

südostasien

Zeitschrift für Politik • Kultur • Dialog

[post_category]

Autor*in: [post_coauthors]

Kunst und Empowerment in der Diaspora



Die bildende Kunststudentin der Digitale Medien und Kunst Klasse Chelsea Amada ist Teil des KUBÖ22 Teams, hier mit einer Installation. © Chelsea Amada

*Philippinen/Österreich: Chelsea Amada, Gérard Rabara und Christel Joy Gaño, philippinisch-österreichische Künstler*innen reden im südostasien-Interview über Identität, Gemeinschaft und das zeitgenössische Kunst-Festival [KUBÖ22](#).*

südostasien: Welche Rolle spielt euer philippinischer Background in eurem Werdegang

und in eurer Arbeit?

Chelsea Amada (CA): Ich bin philippinisch aufgewachsen – von der katholischen Community bis hin zum Familienalltag. Zu den Philippinen hatte ich immer eine starke Bindung. Ich lebte jedoch in einer ‚Blase‘, die sich rund um die philippinische Kirchengemeinde in Wien bildete, ohne Korrektiv von außen. Mit meinem provokanten und hinterfragenden Verhalten eckte ich in der Community an, schwänzte viel Schule und brach sie ab – ich habe meinem eigenen Weg gesucht. Für uns als Jugendliche waren unser Safe-Space die Freund*innen, die dieselben Erfahrungen zu Hause machten. Viele der 2. Generation innerhalb der philippinischen Community haben sich später von dem kirchlichen Diasporaleben abgewendet.

Unsere Interviewpartner*innen:



Gerard Rabara ©
Privat

Gerard Rabara ist Wiener-Manilenyo, Designer, Moderator, Einzelkind und Kommunikationsspezialist mit Background in Marketing, Entertainment, Kunst, Design und Mode. Nachdem er auf drei Kontinenten gelebt hat, ist er zurück in Wien, wo er derzeit lebt und arbeitet. Er unterstützt junge POC-Künstler*innen bei der Realisierung von Projekten, wie *KUBÖ22* oder *First Batch* (philippinische Dokumentarfilm und Kunstinstallation über die ersten philippinischen Krankenschwestern in Wien).



Christel Joy Gaño ©
Privat

Christel Joy Gaño wurde in Wien geboren. Sie ist Filipina-Österreicherin, Marketingmanagerin und Gründerin des Labels *Ligaya Apparel*.

Chelsea Amada studiert an der Akademie der bildenden Künste Wien in der Klasse Kunst

und digitale Medien. Ihre Arbeiten sind stark von eigenen Fragen ihrer Herkunft und Zugehörigkeit geprägt, wie beispielsweise beim Projekt [First Batch](#). Chelsea ist gebürtige Wienerin mit philippinischen Wurzeln, sie wuchs inmitten einer katholisch-philippinischen Gemeinschaft auf. Vor ihrem Studium jobbte sie in Werbeagenturen und wirkte bei Videoproduktionen mit. Chelsea legt sich nicht auf ein Medium fest und ist immer neugierig, etwas Neues zu lernen.

Meine Herkunft hat mich geprägt, meine Unabhängigkeit ist mir wichtig. Ich bin keine Aktivistin, kann aber Menschen mit meiner Kunst erreichen. Bei meiner ersten Ausstellung hatte ich nicht damit gerechnet, dass viele junge Filipin@s und ganz alte philippinische Freund*innen meine Ausstellung besuchen würden. Dort ist mir erstmals bewusst geworden, wie ich junge Filipin@s empowern kann, sich selbst zu verwirklichen, unabhängig von ihrer Herkunft.

Gerard Rabara (GR): Aufgewachsen bin ich mit Chelsea in der gleichen Kirchencommunity. Mein philippinischer Hintergrund dient oft als Inspiration und Motivation in meinem kreativen Streben, entweder bewusst oder unbewusst – eine Art moralischer Kompass, der mir hilft, zu entscheiden, wie ich bestimmte Dinge verfolgen möchte.

Christel Joy Gaño (CJG): Meine Eltern stammen aus Ilocos Norte und Tarlac, geboren und aufgewachsen bin ich in Wien. Dadurch haben sowohl die philippinische und österreichische Kultur und deren Werte einen Einfluss auf die Person, die ich heute bin. Mit meinem Streetwear-Label [Ligaya Apparel](#) will ich auf die philippinische Kultur und Sprache aufmerksam machen. Meine Designs stehen für Freude, Herkunft und Verbindung.

Mittlerweile gibt es bereits die 2. bzw. 3. Generation an philippinischen Migrant*innen in Österreich. Es wird immer wichtiger für uns, uns mit unserer Herkunft auseinanderzusetzen. Ich habe Unternehmensberatung studiert und arbeite in der IT-Branche. In meiner beruflichen Karriere war ich fast immer die einzige Asiatin, einzige Filipina und oft die Jüngste, daher sind mir Themen wie Gender und Diversity sehr wichtig.

Was hat euch motiviert, die Kunst zum Mittelpunkt zu machen?

CA: Als Kind habe ich angefangen zu malen. Ich war schon immer modeinteressiert und bin auf die Modeschule (Berufsschule) gegangen – die brach ich ab, um zu jobben. Mit Mitte 20 habe ich vermehrt fotografiert und Videos gedreht, so bin ich zur digitalen Kunst gekommen. Von Freund*innen hörte ich, dass man Kunst auch ohne Matura studieren könne und sie motivierten mich, die Bewerbung zu wagen. Für die Kunstakademie schrieb ich einen langen Brief über mein Leben, über meine Kunst, mit der ich meine und jüngere Generationen empowern möchte. Nun stehe ich mitten im Studium, fertige ich Kunstinstallationen an und beschäftige mich mit Fotografie, Videos und lerne, 3D-Gestaltung und Sounds zu kreieren.



The First Batch Kunstausstellung über die ersten philippinischen Krankenschwestern in Wien. © Chelsea Amada

GR: Mich hat schon immer die künstlerische Seite der Dinge angezogen. Mein Leben ist sehr viel eine Reise innerhalb der Kunst. Ich ging zur Modeschule, um Designer zu werden und ich habe in der Kreativindustrie mehrere Jahre gearbeitet. Selbst nachdem ich den Designbereich schließlich verließ und meine Karriere in Richtung Kommunikation verlagerte, fand ich mich in der zeitgenössischen Kunst wieder. Kunst ist einfach in meiner DNA.

Steht ihr mit zeitgenössischen philippinischen Künstler*innen in Verbindung?

CA: Mit Künstler*innen aus Brüssel, London, Barcelona, Berlin und den USA bin ich vernetzt, wir tauschen uns aus und identifizieren uns miteinander. Wir kennen uns schon ewig aus der philippinischen Diaspora und von gleichen Internetplattformen. Später hat sich herausgestellt, dass wir alle Künstler*innen geworden sind. Die philippinische Diaspora ist weltweit ähnlich, wir Millennials haben die gleichen Inspirationen aus der Popkultur, wie RnB, HipHop, Basketball. Wir wurden von der philippinischen Heimat unserer Eltern und dem Zwiespalt in der Diaspora geprägt. Wir haben ähnliche Leidenschaften und Erfahrungen gemacht und drücken die gleichen Themen in unserer Kunst aus - natürlich jede*r in ihrer*seiner Art.

CJG: Kunst ist in der philippinischen Kultur tief in der Geschichte verankert. Allerdings werden Berufe im Kunstbereich, speziell für Personen mit Migrationshintergrund, noch immer selten angestrebt. Hier braucht es noch mehr sichtbare Vorbilder.

GR: Andere Filipin@s in der Kunst in Österreich zu sehen, war so selten, aber ich wusste, dass dies nichts mit dem Mangel an künstlerischem Talent oder Kreativität in der Community zu tun hatte. Also waren Chelsea und ich entschlossen, diese funkelnden Sterne zu finden und sie strahlen zu lassen.



Cat Jimenez, Contemporary Dancer, Researcher und KUBÖ22-Kuratorin. © Cat Jimenez

Inzwischen haben philippinische Künstler*innen in Wien ein Netzwerk gebildet. Wie kam es dazu?

CA: Im September 2021 hatte ich beim *WienWoche Festival* eine Ausstellung über die ersten philippinischen Krankenschwestern in Österreich. Es kamen viele philippinische Besucher*innen, darunter auch Arlene Castañeda, die Gründerin und Leiterin vom Kulturverein [Zentrum für österreichische und philippinische Kultur und Sprachen \(Sentro\)](#). Arlene arbeitet seit 2010 zum Thema philippinische Identitäten, Jugend und Kultur. Sie fördert junge Filipin@s, die in unserer Community etwas bewirken können. Ich hatte schon immer die Vorstellung, ein philippinisches Künstler*innen-Netzwerk zu gründen. Bislang war es üblich, dass philippinische Feste mit der Kirche oder Herkunftsvereinen gestaltet werden. Dem wollte ich etwas entgegensetzen. Durch die Begegnung mit Arlene haben wir uns mit anderen philippinischen Aktiven, Künstler*innen und *Sentro*-Mitarbeitenden getroffen und gemeinsam ist die Idee des *KUBÖ22 Festivals* entstanden.

Sentro ng Kultura at Wika ng Austria at Pilipinas/Zentrum für österreichische und philippinische Kultur und Sprachen, kurz [Sentro](#), ist ein gemeinnütziger, nicht-staatlicher und nicht-politischer Verein. Das Hauptziel ist, die Bedeutung beider Kulturen für die Identität von Kindern und Jugendlichen hervorzuheben. Der Verein wurde 2010 in Wien von Arlene Castañeda ins Leben gerufen und seitdem von ihr geleitet. Ehrenamtliche Mitglieder engagieren sich in Projekte und Aktivitäten des Vereins.

Sentro gibt das Online-Magazin [Servus Pinoy!](#) heraus. Anfang 2022 wurde das Buch [Common Diversities: Junge Filipin@s im deutschsprachigen Raum](#) veröffentlicht. Die Frage: „Was prägt mich als Kind philippinischer Migrant*innen?“ wird kontrovers aus der Perspektive von/über Filipin@s der 2. und 3. Generation im deutschsprachigen Raum [diskutiert](#).

Was steht hinter KUBÖ22?



Die Brand Owners Jonathan Limbo (links) und Junice Schreiber (rechts) sind Designer und Stylisten von *Ovrds*, zusätzlich engagieren sie sich als *KUBÖ22* Kuratoren. © Jonathan Limbo, Junice Schreiber

GR: Das Festival heißt *Kubo*, wie die traditionellen philippinischen Hütten, das Zuhause vieler Filipin@s, bevor die Spanier*innen während der Kolonialzeit Steinhäuser eingeführt. [KUBÖ22](#) ist ein Akronym für *Kultur Bayanihan Österreich 2022*. *Bayanihan* ist eine philippinische vorkoloniale Tradition, bei der die Gemeinschaft einander hilft, die Hütte einer Familie vom Sturm wegzubringen. Die Gemeinschaft hebt das Zuhause buchstäblich an und trägt sie auf den Schultern in Sicherheit. Wir sind eine Gruppe junger Kultur- und Kunstschafter hier in Österreich, die an den Geist von *Bayanihan* glauben. Im Oktober 2021 begann *Sentro* mit Künstler*innen und anderen jungen Filipin@s am Konzept und der Umsetzung des Festivals zu arbeiten. *KUBÖ22* wird von Künstler*innen kuratiert und durch *Sentro* organisiert. Mittlerweile sind wir ein Netzwerk von zwölf Wiener*innen, die aus den unterschiedlichsten kreativen Bereichen, wie Tanz, Mode und Musik, kommen.

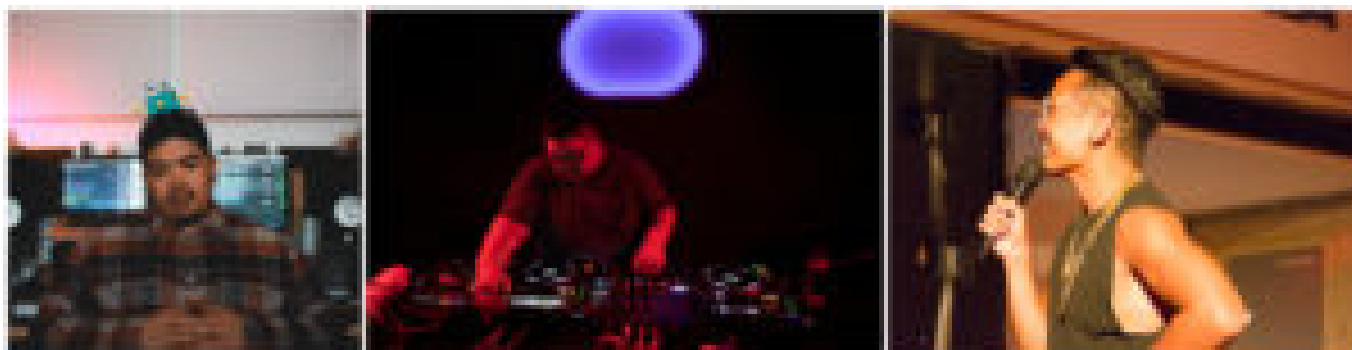
Was möchtet ihr mit *KUBÖ22* erreichen?

GR: *Bayanihan* ist der Wert, den wir innerhalb des *KUBÖ22* Teams und des Netzwerks von Künstler*innen schaffen und projizieren möchten - sich gegenseitig als Gemeinschaft zu helfen. Wir möchten mit *KUBÖ22* ein Zuhause für Kreative und Talente schaffen, die zu einer Gemeinschaft gehören möchten.

CA: Wir möchten den *Kubo* Spirit weitergeben. Das künstlerische Team beschäftigt sich gerade mit dem Begriff *Kubo*, als eine Suche nach Identität. Wir durchlaufen dabei einen Heilungsprozess, von der eigenen Identität bis hin zur Dekolonisierung. Viele Wiener Creatives mit philippinischen Wurzeln haben die Schule abgebrochen und keine gradlinigen Lebensläufe. Wir haben Einfluss auf unsere Generation und machen das, was wir lieben! Obwohl wir nicht auf unsere Familien, die Community oder die Gesellschaft gehört haben.

Bei *KUBÖ22* stehen Identität, kulturelle Wertschätzung und das Selbstwertgefühl als Diaspora in Europa im Mittelpunkt. ‚Unbeleuchtete‘ Themen aus allen Richtungen abseits von Kirche oder Religion werden in verschiedenen Kunstformen und Workshops reflektiert. Der Fokus des Festivals wird auf der 2. Diaspora-Generation und ihrer Suche nach Identität liegen, auch die 1. Generation wird involviert. Durch die Verbindung verschiedenster Disziplinen, von Kunst bis Wissenschaft, werden verschiedene Workshops, Sprachkurse, Paneltalks, Kinder-/Jugendprogramm, Palengke (philippinischer Markt für Essen), DJ-Acts, Tanz-Performances und vor allem Kunstausstellungen angeboten. Wir wollen das kritische Denken unserer Besucher*innen, insbesondere der philippinischen Gemeinschaft, anregen und Identitätsfragen kritisch beleuchten.

CJG: Obwohl laut philippinischer Botschaft über 30,000 Filipin@-Österreicher*innen in Österreich leben, kennt man sich dennoch oft aus den verschiedensten Kreisen. Vor allem durch die sozialen Netzwerke haben wir mehr Möglichkeiten, auf Kunst aufmerksam zu machen und uns zu vernetzen. Aber auch unsere philippinische Kultur beruft sich darauf, sich gegenseitig zu unterstützen, man ist einfach stolz darauf, wenn jemand von uns Erfolge feiert.



Oliver Cortez bekannt als DJ *Olinclusive* und Musikproduzent *Osive*, Francis Blanco, DJ und Musikproduzent *Franchise* und Host Gerard Rabara engagieren sich bei *KUBÖ22*. © Cortez/Blanco/Rabara

Was werdet ihr zu *KUBÖ22* beitragen?

CA: Mein Beitrag zu *KUBÖ22* wird eine Fotoausstellung sein. Ich möchte meine Generation der philippinischen Diaspora portraituren und Texte über ihre Einstellungen und Erfahrungen in Bezug auf Identität und gesellschaftliche Zugehörigkeit schreiben – womit ich Jugendliche und Erwachsene aller Diasporagruppen ansprechen möchte.



Brian Salonga, als DJ und Musikproduzent *BRII*. © Brian Salonga

Wir sind offen für alle Kunstrichtungen und hoffen auf eine große Resonanz, über Österreich hinaus. Wir laden philippinische Künstler*innen aus ganz Europa ein, sich an *KUBÖ22* zu beteiligen, gleichzeitig möchten wir unsere Creatives auch international vernetzen.

CJG: Ich freue mich, die *Ligaya Apparel* Community persönlich kennen zu lernen und meine neuesten Kollektionen vorzustellen. Doch am meisten freue ich mich auf ein Zusammenkommen und die Chance, nicht nur Filipin@s zu erreichen, sondern auch diejenigen die mit Filipin@s verbunden sind und auch alle Freunde der Filipin@-Community, egal welcher Abstammung sie angehören.

GR: Ich bin so ziemlich die ‚Dame für alles‘, aber mein Spezialgebiet ist Kommunikation. Also werden die meisten meiner Aufgaben bei Marketing, PR, Presse und Künstler*innenbeziehungen liegen. Ich will helfen und sicherstellen, dass wir das Beste aus dieser Gelegenheit machen. Das Festival dauert drei Tage (2. bis 4. September 2022) und wir erwarten über 1.000 Besucher*innen. Als Veranstaltungsort haben wir die Volkshochschule Großfeldsiedlung, das Haus der Begegnung, im 21. Bezirk in Wien ausgesucht. Wir sind sehr stolz, dass die *Kulturabteilung der Stadt Wien* das *KUBÖ22* unterstützt. Für *Sentro* und uns ist es bisher das größte und längste Festival über die philippinische Kultur und Identität, was jemals in Österreich realisiert wird. Die Umsetzung ist ambitioniert und erfordert viel Arbeit von unserem Team. Aber im Geiste des *Bayanihan*-Gedankens werden wir unser Ziel erreichen.

Disclaimer: Dieses Interview wurde im Frühjahr 2022 geführt. In der Zwischenzeit haben *SENTRO* und Gérard Rabara die Kuration übernommen; Chelsea Amada hat sich aus persönlichen Gründen aus dem *KUBÖ22*-Team distanziert, hat aber ihre eigenen Arbeiten beim Festival ausgestellt;

Christel Joy Gaño hat ihr Label Ligaya Apparel mit einem eigenen Stand bei *KUBŌ22* präsentiert. Durch den großen Erfolg des Festivals bereitet SENTRO schon jetzt das nächste *KUBŌ23* vor und freut sich auf noch stärkere Kooperationen mit vielen, neuen Organisationen und Künstler*innen.



Dieser Text erscheint unter einer [Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/).